

## III. Werte und Normen im Kontext der Gesellschaft

### 1. Einleitung

### 2. Begriffe und Funktionen

#### 2.1 Fundamentalere Stellenwert

#### 2.2 Begriffe

##### 2.2.1 Normen allgemein

##### 2.2.2 Normativität des Sozialen, Rolle, Institution

##### 2.2.3 Vorsittliche Werte, sittliche Werte

##### 2.2.4 Sittliche Normen

##### 2.2.5 Brauch, Konvention, Etikette, Mode

##### 2.2.6 Maximen, Prinzipien

#### 2.3 Exkurs: Recht und Sittlichkeit

#### 2.4 Funktionen sittlicher Normen

### 3. Soziopersonale Begründung

#### 3.1 Ansatz

#### 3.2 Modell nach P.L.Berger/Th.Luckmann

##### 3.2.1 Externalisierung

##### 3.2.2 Internalisierung

##### 3.2.3 Objektivierung

#### 3.3 Weitere Theorieansätze

### 4. Soziologische Folie: Moral und Gesellschaft

#### 4.1 Bisheriger Erkenntnisstand

#### 4.2 Merkmale sittlicher Plausibilität (nach A.Auer)

##### 4.2.1 Rationalität

##### 4.2.2 Kommunikabilität

##### 4.2.3 Konditionalität

##### 4.2.4 Autonomie

#### 4.3 Soziologische Folie der Moral

#### 4.4 Gesellschaftliche Lage: Entfremdung vs. kritisches Bewusstsein

## Frage zur Einleitung: Welches konkrete Handeln entspricht dem sittlichen Sollen?

- Erste zentrale Orientierung auf diese Frage: Durch das ETHOS einer Gesellschaft => die kulturell geltende **SITTE.**

- Damit sind wir bei den **WERTEN & NORMEN** einer Gesellschaft: in ihnen spiegelt sich die SITTE als allgemein festgehaltene Überzeugung, worin das human Gute konkret und hier besteht.

- **Einerseits** lernen wir die geltenden **Werte & Normen** unserer (Sozio-)Kultur kennen und werden eingeführt in die tradierte Erfahrung human gelingenden Lebens.
- **Zugleich** lernen wir auf Basis unserer **SITTlichkeit** uns mit Werten & Normen kritisch auseinander zu setzen und zu prüfen, ob sie humanen Ansprüchen genügen...

Sitte per  
Sozialisation

Sittlichkeit per  
Reflexion

## Werte & Normen: ihr fundamentaler Stellenwert ...

1) Werte und Normen sind => *keine zweitrangigen* Einzelercheinungen! Vielmehr ist unser Leben *fundamental geprägt* => von **Wertigkeiten** und vom **Normativen** ...

### 2) Fundamentaler Status von Werten

- wir treten mit Bedürfnissen an die Offenheit und Angebote unserer Lebenswelt heran;
- wir brauchen deren Stoffe (soziale, materielle ...), sie sind uns etwas „wert“ (haben Bewandtnis ...);
- wir besetzen diese Stoffe (Objekte) existentiell mit Wichtigkeit, Lust, bestimmter Bedeutung ...

**DAS IST DER ANTHROPOLOGISCHE URSPRUNG DES  
WERTPHÄNOMENS!**

## Werte & Normen: ihr fundamentaler Stellenwert ...

1) Werte und Normen sind => *keine zweitrangigen* Einzelercheinungen! Vielmehr ist unser Leben *fundamental geprägt* => von **Wertigkeiten** und vom **Normativen** ...

### 3) Fundamentaler Status von Normen

- wir verfolgen unsere Bedürfnisse nie alleine, immer im sozialen Zusammenhang;
- wir müssen dafür soziale Strukturen, Kooperationen etc. sichern UND stehen in Konkurrenz;
- um diesen sozialen Druck zu bewältigen, braucht es Regelungen, verbindliche Abstimmungen etc.

DAS IST DER ANTHROPOLOGISCHE URSPRUNG DES  
**NORMPHÄNOMENS!**

**Normen sind** Regelsysteme und Regelformen menschlichen Deutens, Ordnen und Gestaltens, die einen Verbindlichkeitsanspruch erheben, der Aussicht auf Anerkennung und Gehorsam hat.

(S.Müller, nach W. Korff, in: G.W.Hunold u.a. 2000, 188)

## Normen – allgemein

Oberbegriff „Norm“ – etymologisch:  
„norma“ (lat.) => **Winkelmaß, Regel**

⇒ zuerst **naturwissenschaftlich**:

- immer wiederkehrende Gesetzmässigkeiten.

⇒ dann **soziologischer** Gebrauch:

- in einer Sozietät feststellbare Handlungsregel.

⇒ relativ spät **ethisch-moralisch**:

- im Sinne *sittlicher* Normen ...
- nicht nur was real „ist“, sondern was sein soll:
- tragen einen humanen Anspruch ins Handeln!

## Beispiele:

In sämtlichen Bereichen und Vollzügen der menschlichen Lebensgestaltung trifft man auf die Regelleistung von Normen:

- ◆ [Verwaltungen/Haus-, Strassenbau/Verkehr/Masse](#)
- ◆ [Bildung/Arbeit/Medien/Sport/Wirtschaft/Medizin](#)
- ◆ [Organisationen/Recht&Politik/Kirchen&Religionen](#)
- ◆ [Partnerschaften/Kommunikation/Verhaltenskodex](#)
- ◆ [etc.pp](#)

deskriptive Normen = „Ist-Normen“	präskriptive Normen = „Kann-, Muss-, Soll-Normen“
<ul style="list-style-type: none"> <li>→ physisch-biologische</li> <li>→ naturgesetzliche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ technische</li> <li>→ juristische</li> <li>→ sittliche</li> </ul> <p>} <b>soziale Normen</b></p>

**Normen sind** Regelsysteme und Regelformen menschlichen Deutens, Ordnen und Gestaltens, die einen Verbindlichkeitsanspruch erheben, der Aussicht auf Anerkennung und Gehorsam hat.

*(S.Müller, nach W. Korff, in: G.W.Hunold u.a. 2000,188)*

## Normen – allgemein

Oberbegriff „Norm“ – etymologisch:  
„norma“ (lat.) => Winkelmass, Regel

- ⇒ zuerst naturwissenschaftlich:
- immer wiederkehrende Gesetzmässigkeiten
- ⇒ dann soziologischer Gebrauch:
- in einer Sozietät feststellbaren Handlungsregeln
- ⇒ relativ spät ethisch-moralisch:
- im Sinne sittlicher Normen ...
- nicht nur „was real ist“, sondern was sein soll ...
- tragen einen humanen Anspruch ins Handeln!

<b>deskriptive Normen</b> = „Ist-Normen“	<b>präskriptive Normen</b> = „Kann-, Muss-, Soll-Normen“
<ul style="list-style-type: none"> <li>→ physisch-biologische</li> <li>→ naturgesetzliche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ technische</li> <li>→ juristische</li> <li>→ sittliche</li> </ul> <div style="display: inline-block; vertical-align: middle; margin-left: 10px;"> <span style="font-size: 2em;">}</span> <b>soziale Normen</b> </div>

## Normativität des Sozialen, Rolle, Institution

### Ansatz dieses hintergründigen Aspektes:

- wir beginnen mit Werten & Normen nicht am Nullpunkt ...
- wir finden das Soziale immer schon vor: auch seine Regeln, Handlungsorientierung ...
- ... den besagten normativen Zusammenhang, in den wir eingeführt werden (Sozialisation).

### E. Durkheim (1858-1917) unterscheidet:

- vorgegebene Rollen:  
=> in denen sich bestimmte soziale Normen bündeln: z. B. Eltern / Kinder; Lehrer / Schüler.
- vorgegebene Institutionen:  
=> in denen sich Normen&Rollen zu Organisationseinheiten verbinden: z. B. Familie; Schule.

### Seine Position des Sozialdeterminismus:

- normative Prägung durch diese soziale Fakten sei absolut ...
- kein Blick für den mündigen verständigen Umgang der Sozialteilnehmer mit ihnen ...
- ... sprich hier werden die eigene Auseinandersetzung & **Kraft zur Sittlichkeit nicht erfasst.**

### Gegenposition z. B. in der Rollentheorie:

- **Mensch als handelndes Subjekt** im Kontext seiner Rollen ...
- schöpferische Gestaltungsräume bis hin zur Ausgestaltung seiner eigenen Rollen ...
- ... Begriffe „Rollendistanz“, „R.inszenierung“, „R.konflikt“, z. B. Erving Goffman (1922-1982).

# Werte bzw. Normen aus dem moralischen Bereich

=> Zentrale Begriffe <=

ausser Konkurrenz:  
**Präferenzen bzw. Vorlieben**  
*Z.B. Kaffee o. Tee am morgen / Fan von Fussball o. Hockey oder nichts / Freizeit lieber mit Musik, was lesen o. Konzert / Yoga o. lieber Krafttraining o. Müsli ...*

	praesittlicher Wert	menschlicher Sinngehalt	sittlicher Wert	sittliche Normen	situative Handlungsurteile
BEI-SPIEL	KOMMUNIKATION	Wahrheit, Austausch, Nähe Kooperation	Wahrhaftigkeit (zusammen mit:) z.B. Rücksicht	Sag die Wahrheit! Lüge nicht ... - ganz allgemein - vor Gericht: Eid - in Beziehungen - auf dem Etikett etc.	Krankenbett? negative Folgen? Erziehungssituation?

# Werte bzw. Normen aus dem moralischen Bereich

## => Zentrale Begriffe <=

ausser Konkurrenz:  
 -Präferenzen und Vorlieben sind persönliche Wertungen oder Geschmacksurteile, die sich auf alle nur möglichen Phänomene beziehen und je nach Belieben – so oder so – ausfallen können.

KOMMUNIKATION	praesittlicher Wert	menschlicher Sinngehalt	sittlicher Wert	sittliche Normen	situative Handlungsurteile
		Wahrheit, Austausch, Nähe Kooperation	Wahrhaftigkeit (zusammen mit?) z.B. Rücksicht	Sag die Wahrheit! Lüge nicht ... - ganz allgemein - vor Gericht, Eid - in Beziehungen - auf dem Etikett etc.	Krankheit? negative Folgen? Erziehungssituation?

-Ein **praesittlicher Wert** ist ein menschlich zentraler Wert, der daher auf jeden Fall von Bedeutung ist und insofern nicht einer beliebigen Wahl oder Nichtwahl durch Individuen unterliegt.

-Der **menschliche Sinngehalt** (früher sagte man Güter) eines Wertes sind bedeutsame Erfahrungen oder Wirklichkeiten, die mit der Realisierung dieses Wertes einhergehen.

-Ein **sittlicher Wert** ist jener Begriff, der die humane Qualität aller Handlungen in diesem Bereich absichern hilft. Oft sichern mehrere sittliche Werte in einem Bereich diese Qualität.

-**Sittliche Normen** sind Handlungsregeln, die einerseits den sittlichen Werten verpflichtet sind, zugleich aber auf Umstände konkreter Situationen eingehen und durch sie bedingt sind.

-**Situative Handlungsurteile** werden gefällt, wenn sich in einem Bereich sittliche Werte nicht zugleich realisieren lassen. Es geht um gangbare Wege, ohne die Werte prinzipiell zu relativieren.

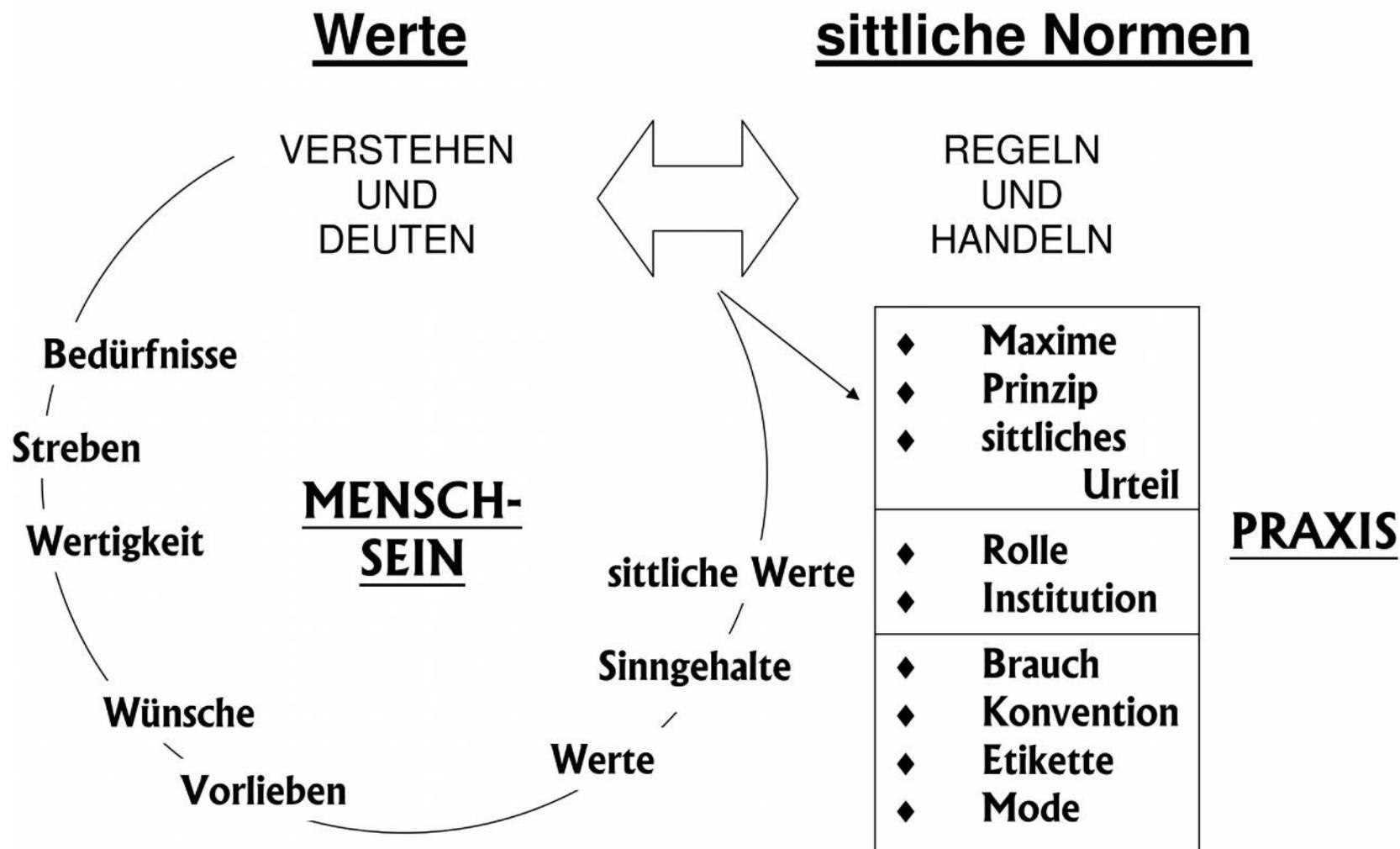
# Werte bzw. Normen aus dem moralischen Bereich

=> Zentrale Begriffe <=

BEI-  
SPIEL

praesittlicher Wert	menschlicher Sinngehalt	sittlicher Wert	sittliche Normen	situative Handlungsurteile
KOMMUNIKATION	Wahrheit, Austausch, Nähe Kooperation	Wahrhaftigkeit (zusammen mit:) z.B. Rücksicht	Sag die Wahrheit! Lüge nicht ... - ganz allgemein - vor Gericht: Eid - in Beziehungen - auf dem Etikett etc.	Krankenbett? negative Folgen? Erziehungssituation?
PARTNERSCHAFT	Hilfe, Entlastung Zusammenwirken gemeinsam leben	Treue (zusammen mit:) z.B. Gerechtigkeit	Sei verlässlich! Tue deinen Teil! ... - ganz allgemein - Ehe - Städtepartnerschaft - Verträge etc.	Selbstachtung? Unzumutbares? Pflicht gg. anderen?
LEBEN				
		Zärtlichkeit		
			Du sollst nicht stehlen!	
				Bau eines neuen Flughafens?

=> Begriffe Gesamtbild <=



## => Weitere Begriffe <= *- bis jetzt noch nicht erklärt -*

### DIREKT NORMATIVER KONTEXT

**-sittliche Maxime = persönlich gewählter sittlicher Grundsatz:**

nicht unbedingt auf alle übertragbar; Verallgemeinerung nur aufgrund rationaler Prüfung:  
z. B. Bettlern immer etwas geben; nie laut werden im Streit; sich nie „unterkriegen“ lassen.

**-Prinzip = allgemeinste & verbindlichste Form sittlicher Norm:**

ist material „leer“, gilt daher unbedingt; Sprachsymbol für sittliche Grundentschiedenheit:  
z. B. bonum faciendum (Thomas); kategorischer Imperativ (Kant); Menschenwürde (Neuzeit)

**-Sittliches Handlungsurteil => siehe oben!**

- ◆ Maxime
- ◆ Prinzip
- ◆ sittliches Urteil

### SOZIOLOGISCHER HINTERGRUND

**-Rolle => siehe oben!**

**-Institution => siehe oben!**

- ◆ Rolle
- ◆ Institution

### INDIREKT NORMATIVER KONTEXT

**-Bräuche (im Jahres- & Lebenslauf):**

traditionelles immer wiederkehrendes Verhalten (z. B. Gräberbesuch, Silvester, Polterabend)

**-Konvention (subtile Alltagsregeln):**

(oft) verbindliche Übereinkünfte (z. B. Titel, Arbeitskleidung, Platz für Ältere, wann Dialekt?)

**-Etikette (das „feine“ Benehmen):**

bei gesellschaftlichen Anlässen (Tischsitten, Redefolge, „erste Plätze“, Knicks & Handschlag)

**-Mode (temporär angesagte Stile):**

Trends, oft schnelllebig & gruppenspezifisch integrierend (Musik-, Sportstil, Kleidung, Frisur)

- ◆ Brauch
- ◆ Konvention
- ◆ Etikette
- ◆ Mode

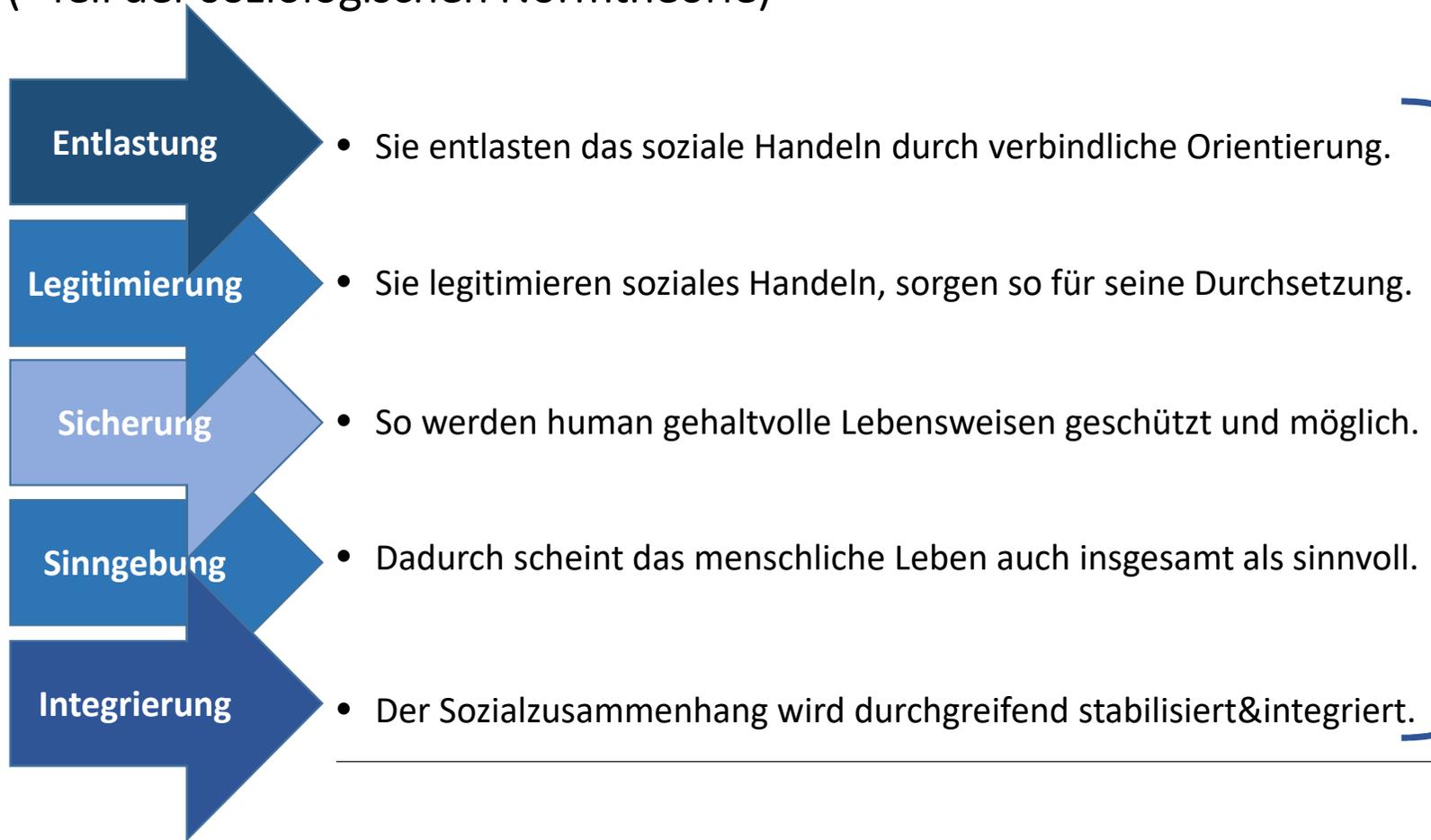
Kleine Runde:

Wie hängen Recht (Rechtsnormen) und Sittlichkeit zusammen?

*Einige Thesen dazu: auf dem verteilten Paper „Recht und Sittlichkeit“*

# Funktionen sittlicher Normen

(=Teil der soziologischen Normtheorie)



## ERGEBNIS:

*(idealiter: ohne die steten normativen Konflikte gedacht!):*

Sittliche Normen dienen so einer tragfähigen sozio-humanen Orientierung einer Gesellschaft ... →  
So wird die sinnvolle Gestaltung menschlicher Bedürfnisse möglich: auf sozial einvernehmlichem Weg.

## Normen, Werte – ihre soziopersonale Begründung

### FRAGESTELLUNG:

- Warum gelten diese Normen / Werte überhaupt? Wie (be-)gründen sie ihre stabile Orientierungsfunktion?

### ERSTE ANTWORT:

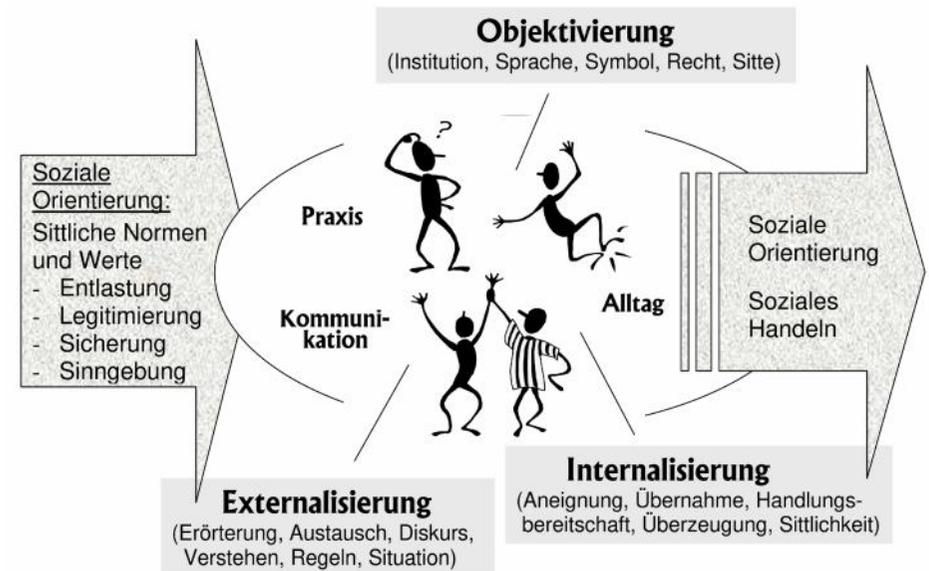
- Aufgrund permanent laufender, soziopersonal höchst wirksamer Prozesse der Interaktion sozialer Akteure!

### THEORIEANGEBOT:

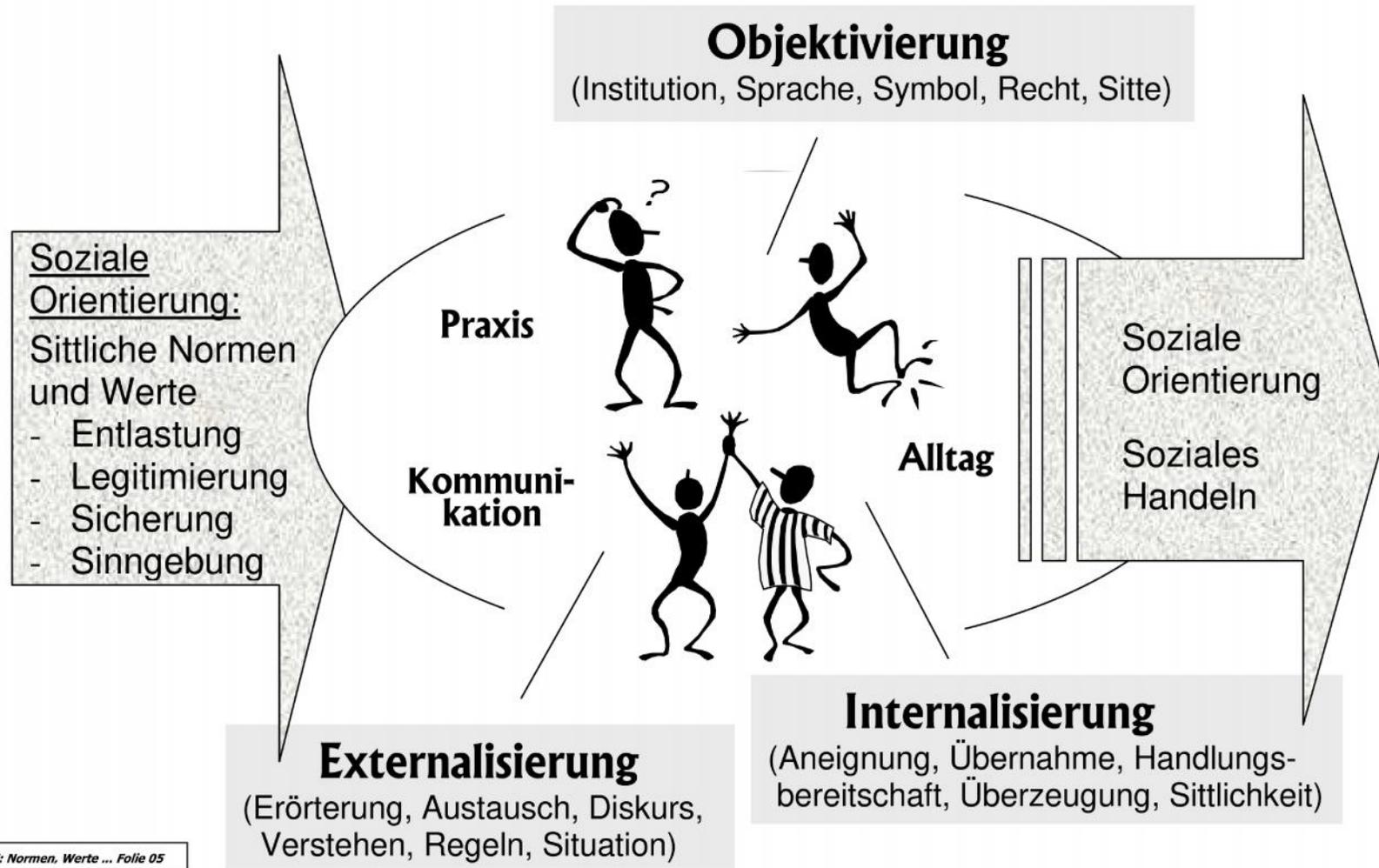
- \* P.L.Berger/Th.Luckmann: Gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Externalisierung, Internalisierung, Objektivierung

Wir nutzen diese Theorie, um den Bestand moralischen Wissens zu klären:

Peter L. Berger / Thomas Luckmann: „Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ (1966 engl., 1969 dt.) – ein Schlüsselwerk des Sozialkonstruktivismus. Die Autoren bemängeln: Die klassische Wissenssoziologie habe v.a. Erkenntnistheorie, Geistes- und Ideengeschichte betrieben. Aus Ihrer Sicht sollte dem Alltagswissen mehr Raum gewährt werden. Wissen über das Verhalten in der Alltagswelt als auch das Wesen des Alltags sollte analysiert werden. Sie treten für die bewusste Einbeziehung der Dialektik zwischen dem Einzelnen (Identität) und der Gesellschaft (gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit!). Wir übertragen es auf moralisches Wissen.

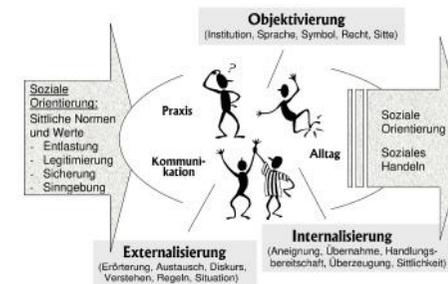


## Normen, Werte – ihre soziopersonale Begründung



## Normen, Werte – ihre soziopersonale Begründung

- Zusammenfassung -



© by Dr. Hanspeter Schmitt  
Lehrstuhl Theologische Ethik  
Theologische Hochschule Chur

### WIEDERHOLUNG UNSRER FRAGESTELLUNG:

- Warum gelten diese Normen / Werte überhaupt? Wie (be-)gründen sie ihre stabile Orientierungsfunktion?

### NOCHMAL DIE ERSTE EINFACHE ANTWORT:

- Aufgrund permanent laufender, soziopersonal höchst wirksamer Prozesse der Interaktion sozialer Akteure!

### DIE 3 GRUNDPROZESSE UND IHRE EFFEKTE:

#### EXTERNALISIERUNG

- wörtlich: veräußern, auslegen, erörtern etc.
- Erfahrungs-, Reflexions-, Verstehenseffekte
- laufen permanent in Gesellschaft und Kultur
- in sehr unterschiedlichen Erörterungsformen
- DABEI Klärung, Erörterung, Diskurs oder nur Vergewisserung etc. was (human) gut ist, aus welchen Gründen/Erfahrungen, inwiefern ...

#### INTERNALISIERUNG

- wörtl: verinnerlichen, auf-, übernehmen etc.
- persönl. Überzeugungs-, Aneignungseffekte
- als „Innenfrucht“ laufender Externalisierung
- abhängig von deren Qualität & Intensitäten
- DABEI Auswertung/Abwägung von Gründen zu selbstenergetischen Überzeugungen, zu Optionen, Motivationen eigenen Handelns ...

#### OBJEKTIVIERUNG

- wörtl: greifbar machen, festhalten, fixieren etc.
- Effekte materialer Statuierung von Erkenntnis
- festigender Niederschlag moral. Bewusstseins
- in Sprache, schriftlich, symbolisch, Verhalten
- DABEI wird die interaktive Erkenntnis in eine Form gebracht, die sie zugleich stabilisiert u. der steten Relativierung temporär entzieht ...

### WICHTIG ZU WISSEN!! DIESE 3 PROZESSE ...

- 1. laufen integriert und voneinander abhängig !
- 2. geschehen permanent und an jedem Ort !
- 3. VON extensiv BIS rudimentär o. nur gestisch !
- 4. VON autoritär, manipulativ BIS Rtg. Mündigkeit !
- 5. sie reproduzieren, vitalisieren, differenzieren das Moralwissen UND innovieren bzw. ergänzen es !
- 6. Sozialisation/Enkulturation als „explizite Lagen“ !

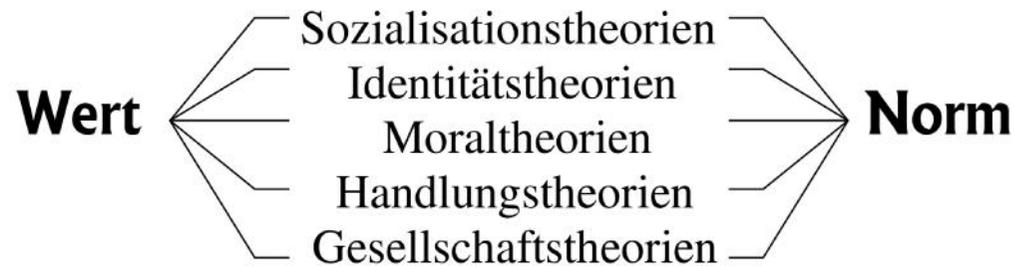
## Soziopersonale Begründung von Normen und Werten – weitere Theorieansätze:

<b>GRUNDBEGRIFF</b>	<b>„Rolle“</b>	<b>„System“</b>	<b>„Kommunikation“</b>
<b>starre soziologische Fassung</b>	deterministische Rollentheorie z.B. E.Durkheim	funktionale Systemtheorie z.B. N.Luhmann	Kommunikation als System z.B. P.Watzlawick
<b>offene hermeneutische Fassung</b>	Theorie des Alltagshandelns z.B. E.Goffman	Theorie der gesellschaft- lichen Konstruktion z.B. P.L.Berger u.a.	Theorie des kommunika. Handelns z. B. J.Habermas

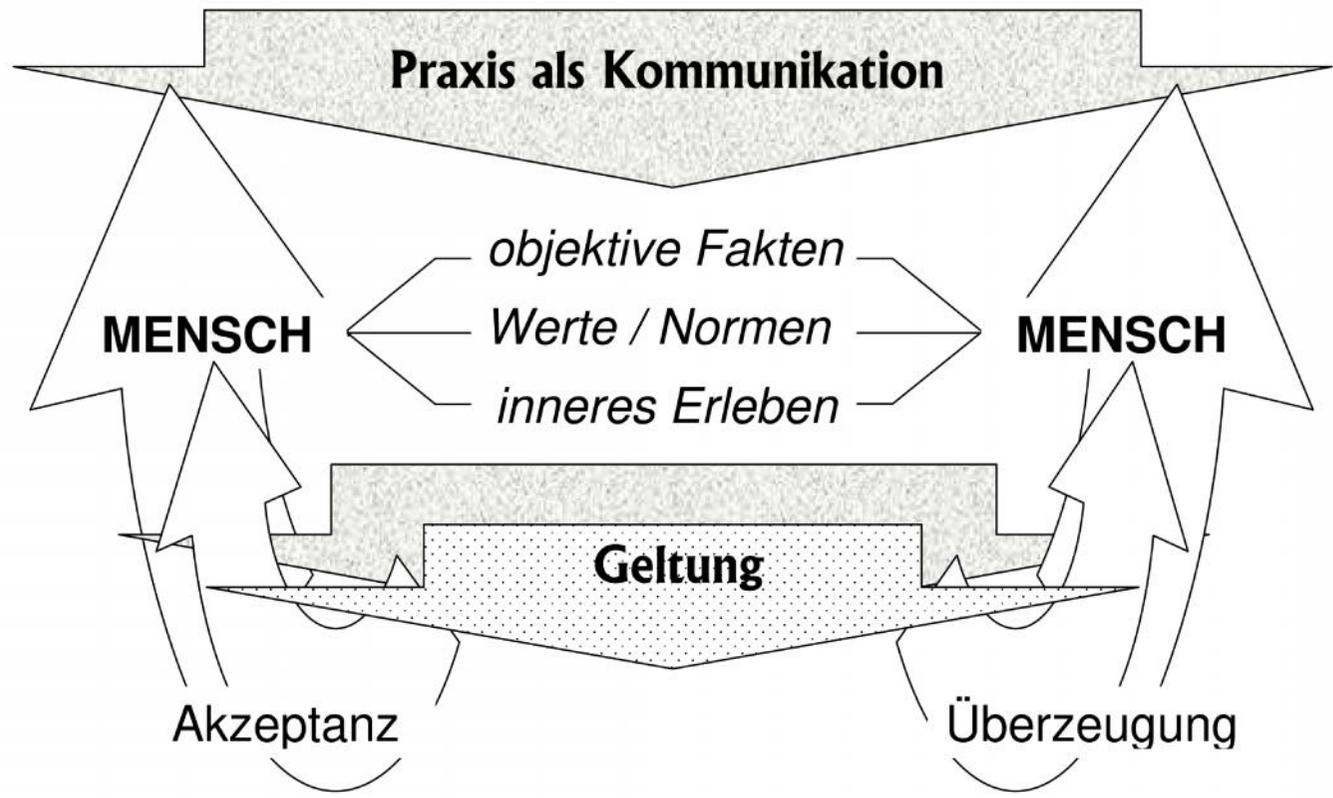
## Soziopersonale Begründung von Normen und Werten – weitere Theorieansätze:

GRUNDBEGRIFF	„Rolle“	„System“	„Kommunikation“
starre soziologische Fassung	deterministische Rollentheorie z.B. E.Durkheim	funktionale Systemtheorie z.B. N.Luhmann	Kommunikation als System z.B. P.Watzlawick
offene hermeneutische Fassung	Theorie des Alltagshandelns z.B. E.Goffman	Theorie der gesellschaftlichen Konstruktion z.B. P.L.Berger u.a.	Theorie des kommunika. Handelns z. B. J.Habermas

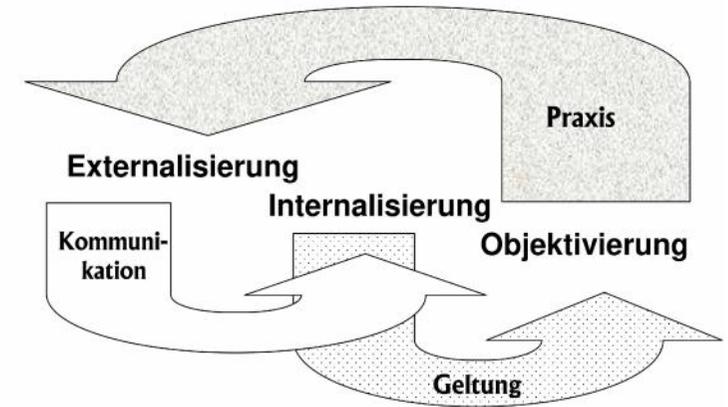
### abgeleitete Theorien:



### Kommunikatives Handeln (Habermas)



### Gesellschaftliche Konstruktion (Berger/Luckmann)



## Merkmale sittlicher Plausibilität

- vier entscheidende Merkmale -

### NOCHMALS DER ZUSAMMENHANG:

- Thema dieses Kapitels: Erfahrung der Wertigkeit/Normativität SOWIE unterschiedliche Norm-&Wertbegriffe.
- Danach aber auch die Frage: Wie erreichen Werte/Normen sie ihren so verbindlichen Orientierungsstatus??
- Antwort: Mittels subtiler, permanent verlaufender Prozesse: **EXTERNALISIERUNG, INTERNALISIERUNG, OBJEKTIVIERUNG.**

### DABEI WURDE AUCH FESTGESTELLT:

- Diese Prozesse können gelingen: sie können eine Mündigkeit anzielende moralische Orientierung begründen.
- ... können aber auch dieses sittliche Niveau verfehlen: autoritär, manipulativ, ausgrenzend, monologisch etc.

### DESHALB AUSDRÜCKLICH GEFRAGT:

- Welchen Standards müssen Wert-, Normbegriffe genügen, damit sie annehmbar und sittlich zumutbar sind?
- A. Auer: **Merkmale sittlicher Plausibilität** sind „**RATIONALITÄT / KOMMUNIKABILITÄT / KONDITIONALITÄT / AUTONOMIE.**“

### Moral bzw. Normen der Sitte überzeugen nur DANN ...

#### **Rationalität:**

... WENN sie vernünftig begründet erscheinen!

#### **Kommunikabilität:**

... WENN sie aus Dialogprozessen entstammen!

#### **Konditionalität:**

... WENN es für sie eine sachliche Relevanz gibt!

#### **Autonomie (zweifach):**

... NUR auf dieser 3-fachen Basis lässt sich sittlich selbstbestimmt entscheiden!

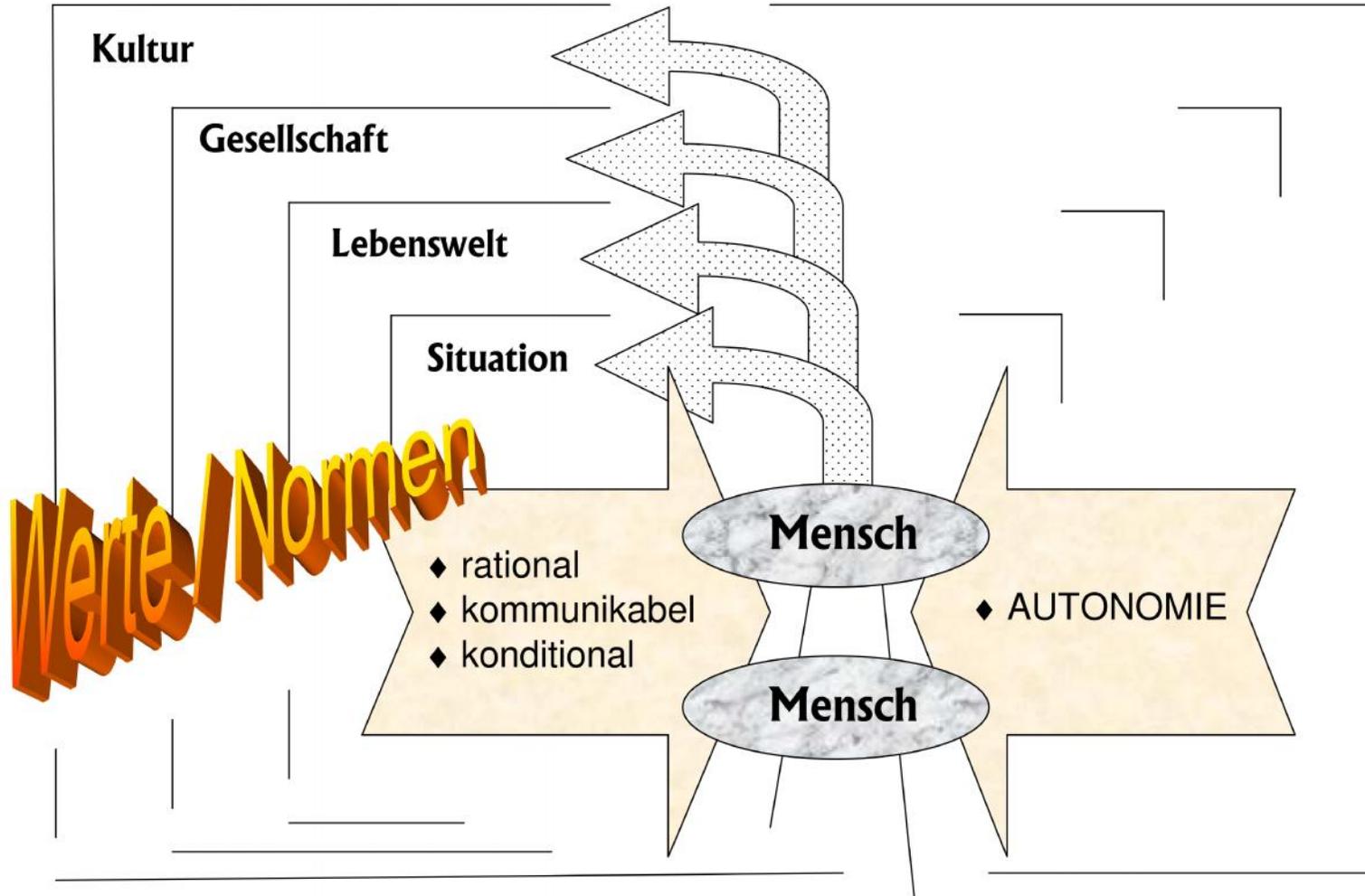
... UND diese sittliche Entscheidung ist ein letzter eigenverantwortlicher unvertretbarer Akt:

→ moralische Erkenntnis sittlich *anzuerkennen* !!

# Merkmale sittlicher Plausibilität

- soziologische Folie „offener“ Kultur -

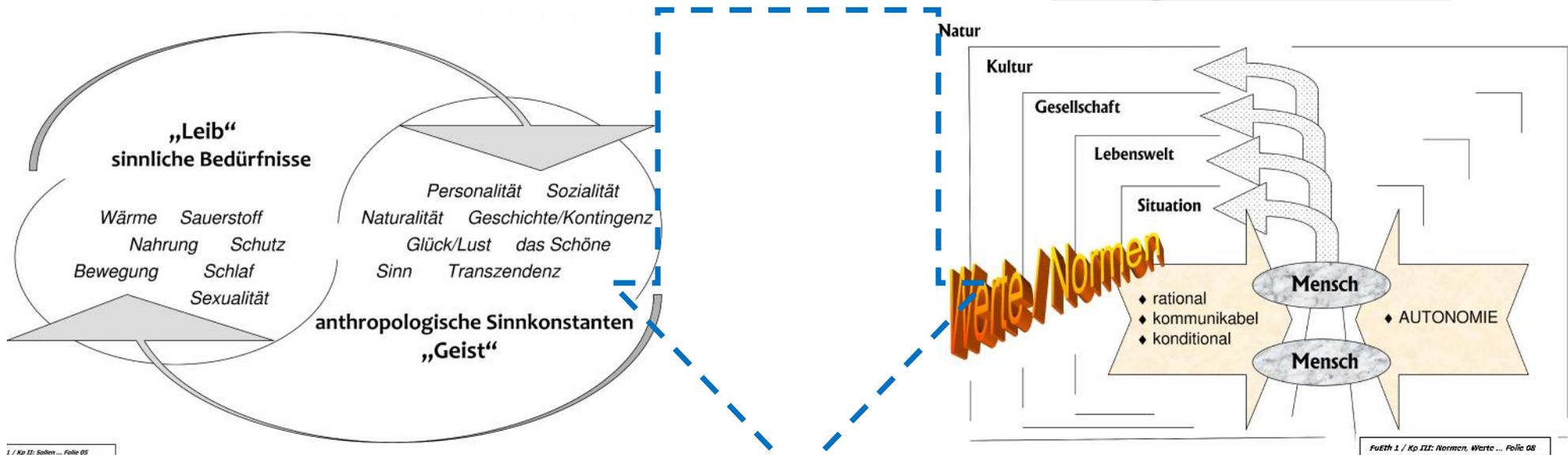
Natur



# Merkmale sittlicher Plausibilität

- notwendige kritische Replik -

Anthropologische Folie der Moral → **CONDITIO HUMANA** ← Soziologische Folie der Moral



## ALLERDINGS NÖTIG: KRITISCHE REPLIK

- Gefährdung von Selbstbestimmung & Mündigkeit per subtiler Beeinflussung, Vereinseitigung, Manipulation etc. ist gerade in freiheitlichen, sog. „offenen“ Gesellschaften sehr hoch .....
- So besteht die latente Gefahr, dass die voll angemessene Gestaltung von Mensch-Sein weiter unterboten wird.
- Rückkehr in vermeintlich geschlossene, fundamentalistische Welten bleibt aber ein Trugschluss & ist inhuman.
- Das heisst realistisch wie konstruktiv: **Erziehung & Mut zur (selbst-)kritischen Mündigkeit u. steten Aufklärung.**

## Theologische Ethik – Fundamentelethik 1+2

# III. Werte und Normen im Kontext der Gesellschaft

*.... Jüngere Titel werden während  
der Vorlesung angegeben!*

### Basis

Müller Sigrid, Gesellschaftliche Handlungsorientierungen. Zum objektiven Moralbewusstsein, in: G. W. Hunold u. a. (Hg.), Theologische Ethik. Ein Werkbuch, Tübingen 2000 (UTB 1966), 95-110.

Eid Volker, Sittliche Normen und verantwortliche Entscheidung, in: rhs 36 (1993) 86-89.

Mieth Dietmar, Art. Norm, in: J.-P.Wils/D.Mieth (Hg.), Grundbegriffe der christlichen Ethik, Paderborn u.a. 1992, 243-253.

Müller Sigrid, Normen. Zum Verhältnis von gesellschaftlichen Ansprüchen und sittlicher Autonomie, in: G. W. Hunold u. a. (Hg.), Theologische Ethik. Ein Werkbuch, Tübingen 2000 (UTB 1966), 188-206.

### Hintergrund

Kaufmann Peter, Öffentliche Moral. Zum Verhältnis von Recht und Sittlichkeit, in: G. W. Hunold u. a. (Hg.), Theologische Ethik. Ein Werkbuch, Tübingen 2000 (UTB 1966), 207-222.

Böckle Franz, Werte und Normbegründung, in: Ders. (Hg.), Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Band 12, Freiburg u. a. 1981, 37-89.

Ders., Glaube und Handeln, in: J.Feiner/M.Löhrer (Hg.), Mysterium Salutis, Band V, Zürich u. a. 1977, bes. 85-112.

Bellebaum Alfred, Soziales Handeln und soziale Normen, Paderborn 1983.

Berger Peter L./Luckmann Thomas, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Frankfurt a.M. 1990 (Erstveröffentlichung 1966).

Auer Alfons, Autonome Moral und christlicher Glaube, Düsseldorf<sup>2</sup>1984, bes. 22-54.

Gründel Johannes, Normen im Wandel, München<sup>2</sup>1984, 72-92.

Korff Wilhelm/Gerfried W. Hunold, Materiale Grundlegungsfragen heutiger Ethik, in: Hertz Anselm u. a. (Hg.), Handbuch der christlichen Ethik, Band 1, Freiburg i. Br. u. a. 1978, 108-195.

Habermas Jürgen, Theorie des kommunikativen Handelns. Erster Band/Zweiter Band, Frankfurt a. M. 1988.

Ders., Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln, Frankfurt a. M. <sup>4</sup>1991.

Battisti Siegfried, Sinn und Norm, Frankfurt a. M. u. a. 1994.

Oelmüller Willi (Hg.), Normenbegründung - Normendurchsetzung, Paderborn 1978.

Korff Wilhelm, Norm und Sittlichkeit. Untersuchungen zur Logik der normativen Vernunft, Mainz 1973.

Gründel Johannes (Hg.), Recht und Sittlichkeit, Freiburg u. a. 1982.

Miebach Bernhard, Soziologische Handlungstheorie. Eine Einführung, Opladen 1991.

Hauck Gerhard, Geschichte der soziologischen Theorie. Eine ideologiekritische Einführung, Reinbek 1984.

Morel Julius (Hg.), Soziologische Theorie, München-Wien<sup>2</sup>1992.

Schäfers Bernhard (Hg.), Grundbegriffe der Soziologie, Opladen 1986.